

Syberberg aufwirft, aber anders und richtiger löst. Das Wesen der Kirche und auch die Kraft der Kirche bleiben unberührt von dem Kleid, das der Priester trägt. Die einfache romanische Kirche und der prunkvolle Barockbau sind im Grund zwei gleiche Formen des Gotteshauses. Daß der Mensch in Not und Armut auch religiös ernster gestimmt ist und vielleicht zu den primitiven Formen einer Kunst ein näheres Verhältnis fühlt, wird richtig sein. Aber sollen wir die jubelnde Majestät, die überquellende Freude im Ausdruck und in der Gestalt von Gotteshaus und Gottesdienst aus der Gegenwart ausschalten? Ist der Nachfolger Petri in der Gegenwart nur dann Zeuge, wenn er als Fischer auftritt, muß jeder Paulus heute Zeltmacher sein? Es ist doch wohl so, daß jede Zeit von selbst auch die äußere Gestalt findet; Bilderstürmerei ist immer eine Verirrung. „Suchet zuerst das Reich Gottes, alles übrige wird euch hinzugegeben werden“, ist der Grundsatz, nach dem sich auch das Äußere des kirchlichen Lebens regelt. Wir wollen nichts gegen die Arbeiterpriester sagen, aber daß nur sie die Seelen der Arbeiter gewinnen können, ja daß sie es leichter können, ist doch nicht eindeutig zu beantw. Man kennt die Anekdote von der Begegnung des heiligen Philipp Neri und des heiligen Kardinals Karl Borromäus, der in einem prächtigen Wagen fuhr und deswegen von seinem Freund zur Rede gestellt wurde. Der Kardinal lud Philipp ein, sich neben ihn zu setzen: der Sitz war durch Nadeln zu einem Bußinstrument geworden. Die innere Losschälung ist entscheidend; sie wird immer auch die äußere mit sich bringen, im Verborgenen und in der Öffentlichkeit. Aber aus der äußeren Gestalt den entscheidenden Kern des Glaubens und des Gottesdienstes zu machen, ist eine — aus heißer Sehnsucht begreifliche — Verkehrung der Ordnung. Kneip als Kündler selbstloser Liebe ist auch in dieser Dichtung ein wahrer Apostel, seine Forderung der Armutskirche kommt jedoch aus einem ungeläuterten Gemüt.

Der Roman berührt auch noch einmal das Verhältnis Krimkorns zu Alice, die er in seiner Jugend liebte und an der beinahe sein Priestertum gescheitert wäre. Sie ist auf Abwege geraten und begegnet ihm auf dem Weg zur Predigt als Maske am Fastnachts-sonntag. Schließlich findet er sie, fast zerbrochen, am Sterbebett seiner Mutter. Kneip bindet die beiden wieder in einer geistigen Freundschaft, die beide an den Alten und Armen arbeiten läßt. Es scheint, als ob Kneip so das Verhältnis des Priesters zur Frau lösen wollte. Das Wesen des jungfräulichen Zölibats ist aber damit nicht getroffen.

Trotz dieser Ausstellungen ist der lehrhaft etwas zu sehr befrachtete Roman eine ans Herz gehende Dichtung, die in einem wahren Sinn die Gewissen ruft und eine Welt zur Verherrlichung Gottes aufbaut.

In „Weltentscheidung des Geistes am Rhein“ erscheinen viele Gedanken des Romans als beschwingte Kundgebung des Dichters, der wohl mit Recht den Rhein als die Schicksalslandschaft des Abendlandes ansieht.

„Johanna“ ist eine als Tagebuch gegebene Geschichte einer reinen Liebe eines jungen Mädchens, das im seelischen Austausch mit einem kranken Studenten innerlich heranreift und auch nach dem Tod ihres Bräutigams diesen Reichtum mit in ihre Zukunft nimmt. Daß die Gegenwart die Wesenszüge des jungen Menschen nicht verändert hat, daß vor ihnen alles Häßliche verschwindet, daß sich auch der gereifte Dichter ein so jugendliches Herz bewahrt hat, ist die beglückende Erkenntnisfrucht des Buches.

Als Lyriker erscheint Kneip inmitten einer entseelten, verkrampften, vielleicht in der Formvollendung und der Artistik höher stehenden zeitgenössischen Lyrik als der gesunde Dichter. Der erste Gegenstand ist ihm die Natur, das Leben, die in Landschaft und Mensch verkörperte Geschichte seiner Heimat. Immer ist er wahr und ergriffen; die Gedichte sind ihm mehr als Gedankenspiele. Klassische Geschlossenheit werden wir seltener finden (der Bauer S. 126 u. a.). Aber auch eine harte Form wird durch ihre innere, zarte, fromme und dankbare Liebe zu einem Kunstwerk. Die Welt, die er besingt, der Hunsrück und seine durch das elektrische Licht noch nicht erleuchteten, durch Radio, Kino, Fernsehen usw. noch nicht durchtobten Dörfer, hat sich weitgehend verändert. Mögen die Gedichte Kneips dazu beitragen, daß die Seele stark bleibe.

H. Becher S.J.

Langen-Müller's Kleine Geschenkbücher:

Neumann, Alfred: König Haber. (80 S.)

Schwan im Schatten. Lateinamerikanische Lyrik von heute. Übertragen und eingeleitet von *Albert Theile*. (94 S.)

Benn, Gottfried: Reden. (64 S.)

Curtius, Ludwig: Zwei Zeitalter. Vier Erzählungen. (62 S.)

Chansons. Altfranzösische Liebes- und Volkslieder. Ausgewählt und übertragen von *Georg Schneider*. Mit einem Geleitwort von *Pamela Wedekind*. (96 S.)

Risse, Heinz: Schlangen in Genf. Novelle. (92 S.)

Scholz, Wilhelm von: Charlotte Donc. Novelle. (73 S.)

Aymé, Marcel: Pariser Scheherezaden. (83 S.)

Staub von einer Bambusblüte. Dem Chinesischen nachgedichtet von *Georg Schneider*. (79 S.)

Jatho, Carl Oscar: Melodische Ufer. (78 S.)

—: Wanderer auf Gottes Strom. (74 S.)

Wedekind, Pamela und Müller, Hans Carl: Tag- und Nachtlieder. Deutsche Lieder aus sechs Jahrhunderten. (86 S.)

Crane, Stephan: Das blaue Hotel. (66 S.)
Urzidil, Johannes: Der Trauermantel. (61 S.)

Hauptmann, Gerhart: Die Spitzhacke. (75 S.)

Nossack, Hans Erich: Der Neugierige. (67 S.)

Wedekind, Frank: Marianne. (64 S.)

Duhamel, Georges: Trost der Musik. (69 S.)

Vegesack, Siegfried von: Die gestohlene Seele. Eine Erzählung aus Chile. (71 S.)

Haensel, Karl: Der Doppelgänger. Zwei Erzählungen. (68 S.)

Strindberg, August: Fräulein Julie. Ein naturalistisches Trauerspiel. (67 S.)

Alle München 1955, A. Langen und G. Müller. Geb. DM 3,80.

Die schön ausgestatteten, leider etwas teuren Geschenkbücher bieten Lyrik und Erzählungen (mit Ausnahme der Reden Benns), in denen der Geist und das Gemüt sich mit dem schönen Wort vermählen. Es gilt von allen, was Jatho von seinen Wanderbüchern schreibt: „alle Fahrzeuge auszuschalten, die dem Takt des Blutes, dem Herzschlag der Atmung, dem Schrittmaß — sei es des Menschen oder des ihm dienstbefreundeten Pferdes — ungemäß sind, das wird mit den Jahren immer mehr die Sorge dessen, der die Erde liebt“ (39, 5). Allerdings schränkt sich die Welt auch auf das Rein-natürliche, Liebenswürdige oder Erschütternde ein. Nur L. Curtius führt den Menschen bis zum Angesicht Gottes.

Des weitern seien besonders hervorgehoben die tiefsinnigen und beinahe frommen Gedanken des liebenswürdigen Georges Duhamel, die vor allem Johann Sebastian Bach gewidmet sind. Von den Erzählungen hat „Die Spitzhacke“ wohl nur wegen ihres berühmten Verfassers Aufnahme gefunden. Urzidil sucht in einer Zwischenform von Erzählung und verstehendem Nachsinnen das Werden Adalbert Stifters zu erklären. Eigentümlichen Reiz hat der Versuch Nossacks, die Entwicklung der Fische zur Lebensweise der Amphibien als Muster der Deszendenztheorie darzutun, kraft eines unbekannten Dranges, in der Form von Selbstbekenntnissen. v. Vegesack hat sich sehr gut in die Seele eines Indianerknaben eingelebt, der mit der modernen Kultur zusammenstößt. Die Erzählung Marianne ist von großer Kraft und Ehrfurcht. H. Becher S.J.

Van der Hoogte, Albert: Die Stunde des Gewissens. Roman. (280 S.) Stuttgart 1955, Deutsche Verlags-Anstalt. DM 13,60.

Der holländische Staatsanwalt Opzomer schreibt in Surabaja auf Java nach dem Ende des Weltkrieges ein Tagebuch, wie er in dem verwüsteten, aufgeregten Land, das sich der holländischen Herrschaft entledigen will, Recht und Frieden zu schaffen versucht. So entsteht ein Buch, das anschaulich die Verhältnisse nach 1945 darstellt. Darüber hinaus erhebt sich aber das Geschehen und das

menschliche Schicksal, vor allem des Tagebuchschreibers, in das Beispielhafte, das Ewige und Unvergängliche. Das Böse, das die Menschen bedroht, verwüstet und zur Verzweiflung versucht, wird von dem wahrhaftigen Geist als Widerspruch zur Ordnung Gottes erkannt. Mag er sich auch noch so sträuben, den Gottesglauben und das Christentum als einziges Heil anzunehmen, das Leiden und das Mitleiden öffnet das Herz für den Sinn des Lebens, der sich auch in der größten Verwirrung der Seele verwirklichen läßt.

H. Becher S.J.

Woolf, Virginia: Mrs. Dalloway. Roman. (241 Seiten) Frankfurt a. M., S. Fischer. DM 13,80.

Der Roman zeichnet, weithin in meisterhaft gehandhabter erlebter Rede, die hohe Londoner Gesellschaft in ihrem Tun und Denken, in ihrer rein auf das Irdische, den Reichtum der Münze und des Geistes, gerichteten Haltung. Das Gewebe der Ereignisse, der Menschen, der Stimmungen ist künstlerisch vollendet. Aber der Roman offenbart auch die innere Leere und Sinnlosigkeit eines Daseins, das zum Tode führt. H. Becher S.J.

Roelants, Maurice: Gebet um ein gutes Ende. Roman. (168 S.) Bonn 1955, Bonner Buchgemeinde. Ln. DM 9,80.

Der Dichter läßt den Helden selbst seine Jugend und die Geschichte seines Großvaters erzählen. Er ist ein armer Junge, der nach dem Tod seiner Mutter zu Verwandten kommt und im Geist doch noch immer bei seiner Mutter lebt, in seinem Innern einsam, wie auch der Großvater, und dem nachtrauert, was verstorben ist. Doch besteht er auch alles vor dem Richterstuhl der Mutter (oder Frau), die in Gott ruhen. Ein ernstes und besinnliches Buch, dessen Ausgang mit Recht das Gebet um ein gutes Ende ist.

H. Becher S.J.

Dobraczynski, Jan: Botschaft der Sterne. Ein Jeremias-Roman. (508 S.) Heidelberg 1955, F. H. Kerle. Ln. DM 12,80.

—: Gib mir deine Sorgen. Die Briefe des Nikodemus. Ein Roman. (411 S.) Freiburg 1955, Herder. Ln. DM 13,80.

Der geschichtliche Roman in der Form, wie er vor 50 oder 100 Jahren geschrieben wurde, kann auch heute noch die Kenntnis einer Zeit vermitteln und kann, wenn er Stoffe der heiligen Geschichte behandelt, in der christlichen Familie mit dem Geschehen der Vergangenheit auch etwas von der religiösen Welt lebendig machen. Die Sprache des Naturalismus läßt im Jeremias-Roman hie und da einige Härten entstehen. — Die 24 Briefe des Nikodemus sind an den Lehrer und Freund gerichtet und erzählen das Leben Christi, das Schwanken des Briefschreibers, der schließlich ein Jünger des Herrn wird.

H. Becher S.J.